

gefunden, deren Zugang in bedeutender Höhe über dem Boden lag und zum Teil nur durch Leitern erreicht werden konnte, die man wohl nach dem Eintritt emporzog.

Waren aber die Pfahlbauten auch nicht die ältesten selbstgegründeten Wohnungen in Europa, so eröffneten sie doch eine durch unendlich lange Zeiträume festgehaltene Gewohnheit, die Behausungen dicht über dem Wasserspiegel anzulegen, Dörfer zu gründen, deren Straßen das Wasser bildete und in denen man selbst mit dem nächsten Nachbar oft nur mit Hilfe eines Rahnes verkehren konnte. Viele Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende hindurch barg in Alteuropa fast jede stille Seebucht, besonders wenn sie von hohen Bergen beschützt war, ihr Kleinvenedig, in dessen Straßen statt der Gondeln aus einem Baumstamm gehöhlte sogenannte Einbäume einen regen Verkehr unterhalten haben mögen. War der Seeboden nicht geeignet, die feste Eintreibung der zum Tragen der Wohnungen erforderlichen zahlreichen Holzpfähle zu ermöglichen, so wurden viele Rahlabungen voll Steine herbeigeschafft, um, zwischen den Pfählen aufgeschüttet, diesen einen festen Halt zu gewähren, oder es wurden aus Faschinen, Steinen und Pfählen mit großer Mühe künstliche Inseln angelegt, auch wohl, wie bei den Terramaren Oberitaliens, Lalmwohnungen, deren Umgebung es gestattete, künstlich umwässert. Da die Mühseligkeit der Herstellung solcher Wasserwohnungen in einer Zeit, wo die Pfähle, Fußböden, Wände, sowie die Fahrzeuge noch mit mehr oder minder unvollkommenen Werkzeugen bearbeitet werden mußten, sehr groß gewesen sein dürfte, so geht daraus hervor, wie außerordentlichen Wert man darauf gelegt haben muß, grade auf dem Wasser und eine gewisse Strecke vom Ufer entfernt zu wohnen. Warum man es eigentlich getan, darüber gibt es nur vielfältige Vermutungen. Jedenfalls steht so viel fest, daß niemals das englische Sprichwort: mein Haus ist meine Burg, eine allgemeinere Geltung hatte. Das Wasser ersparte eine Stadtmauer, und wenn es feindliche Überfälle auch nicht unmöglich machte, so erschwerte es sie doch jedenfalls wesentlich. Gänzlich unhaltbar allerdings erscheint mir die von einigen Forschern ausgesprochene Ansicht, daß diese Anlagen nur Zufluchtsstätten für den Kriegsfall gewesen wären. Die zwischen den Pfahlüberresten gesammelten Gegenstände beweisen vielmehr, daß solche Wohnungen durch unendliche Zeiträume wirklich dauernd bewohnt wurden und also auch nicht, wie wieder andere geglaubt haben, bloße Warenmagazine gewesen können. Es gibt eben einen Übergang aus dem besitzlosen Zustand in den besitzenden, bei dem es wünschenswert erscheint, sich auch gegen seinen Nächsten möglichst abschließen zu können, und dazu war in der That nichts Praktischeres denkbar, als die Pfahldörfer, die selbst, wenn das Eis sie im Winter zugänglicher machte, mit einem durch gemeinsame Anstrengungen offen erhaltenen Wasser- ringe umgeben werden konnten. Die Pfahldörfer waren in dieser Beziehung sogar praktischer als Ansiedlungen auf kleinen natürlichen Inseln,